

Der demographische Wandel und seine Auswirkung auf die Fachkräfteversorgung der kleinen und mittleren Unternehmen

Abstract

Die demographische Entwicklung führt durch einen kontinuierlichen Rückgang der Schulabgängerinnen und -abgänger zu Konsequenzen für die Ausbildungsnachfrage und Fachkräfteversorgung. Der Beitrag nimmt Bezug auf ausgewählte Berufsbildungsstatistiken und zeigt auf, welche Auswirkungen sich für die betriebliche Ausbildung sowie für die Entwicklung der Bildungsarbeit in den berufsvorbereitenden und berufsorientierenden Bildungsangeboten des Übergangssystems erkennen lassen. Schlussfolgerungen für die Bildungsarbeit der kleinen und mittleren Unternehmen und für deren spezifischen Unterstützungsbedarf im Rahmen der Modellversuchsforschung leiten zu den weiteren Beiträgen des Workshops über.

1 Ausgangslage

Die demographischen Entwicklungen und deren Auswirkungen – die im Zusammenhang mit der These der Zunahme von Heterogenität in der beruflichen Bildung diskutiert werden – sind bereits seit einigen Jahren Gegenstand der bildungspolitischen und berufswissenschaftlichen Diskussion. Der Hintergrund besteht in der Sorge, dass im Zusammenhang mit einem bundesweit gravierenden Rückgang der Zahl der Schulabsolventinnen und -absolventen die Unternehmen in zunehmende Schwierigkeiten geraten, ihre Fachkräfteversorgung sicher zu stellen. Zunehmende Heterogenität – so die Annahmen – würde durch die Akteure des Bildungssystems vorwiegend als Problem gesehen, zumal die gerade in Deutschland recht ausgeprägte Neigung einer äußeren Differenzierung nach Vorbildung und individuellen Fähigkeiten in unterschiedliche Schulformen, Bildungsgänge, Klassen und Lerngruppen unter diesen Rahmenbedingungen immer weniger funktioniert. Ebenso ist seit Jahren die Sorge vieler Unternehmen zu erkennen, das „Angebot“ an Ausbildungsbewerbern/-bewerberinnen würde immer weniger den betrieblichen Anforderungen gerecht und die Defizite der jugendlichen Bewerber/-innen würden stetig zunehmen; auch das ist ein Indikator für einen problemzentrierten Blick auf diese Entwicklung.

Der durch BMBF und BIBB eingerichtete Modellversuchsförderschwerpunkt „Neue Wege¹ in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung“ versucht demgegenüber einen anderen Weg. Bereits bei den programmvorbereitenden Untersuchungen und bei der Programmausschreibung wurde davon ausgegangen, dass ein alternativer Handlungsansatz eher zielführend sei: Heterogenität sei als Chance für die betriebliche Fachkräftesicherung zu erschließen. Es sollten innovative Wege gesucht werden, mit denen kleine und mittlere Betriebe sensibilisiert und unterstützt werden, eine berufliche Ausbildung für die

¹ Informationen zum Modellversuchsförderschwerpunkt, zu den Handlungsansätzen der geförderten Modellversuche, Infoblätter und Publikationen sind im Online-Portal zusammen gestellt unter www.bibb.de/heterogenitaet.

eigene Fachkräftesicherung erfolgreich zu gestalten und abschließen zu können. Dazu sei es notwendig, alle Jugendlichen in ihren Fähigkeiten und Interessen zu identifizieren, für die duale Ausbildung zu gewinnen und angemessen zu fördern. Eine Verengung der betrieblichen Rekrutierungsstrategien auf spezifische Zielgruppen, bspw. auf besonders leistungsstarke Jugendliche, sollte dabei überwunden werden.

Der Modellversuchsförderschwerpunkt verfolgt damit drei zentrale Gestaltungs- und Forschungsfelder: Konzepte und Instrumente, die es ermöglichen, Individualität in der Vielfalt und Gemeinsamkeit zu fördern, sind weiter zu entwickeln und nachhaltig zu etablieren; Akteure im Kontext der dualen Ausbildung für kleine und mittlere Unternehmen sind zu vernetzen; vorhandene Ansätze, Instrumente und Methoden sind auf die neuen Forderungen auszurichten (so die Ausschreibung des Förderschwerpunkts im Juli 2010).

Im Zusammenhang des vorliegenden Beitrags soll spezifisch untersucht werden, ob die dieser Programmplanung zugrunde liegenden Einschätzungen und Aussagen aus heutiger Sicht von den aktuellen Entwicklungen gestützt werden können. Hierzu befasst sich der Beitrag mit der Analyse einiger aktueller Entwicklungen auf der Grundlage der Berufsbildungsstatistik.

2 Aktuelle Situation

Im Herbst 2012 – zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des vorliegenden Workshop-Programms – hat die Bundesregierung im Zusammenhang mit der Vorstellung des aktuellen Berufsbildungsberichts die Ausbildungssituation in Deutschland mit den folgenden Schlagworten skizziert:

- „Ausbildungslage für junge Menschen hat sich weiter verbessert“; „Laut EUROSTAT verzeichnet Deutschland mit 8,2% im Februar 2012 die niedrigste Arbeitslosenquote bei den unter 25-jährigen“; „Mehr Ausbildungsverträge als im Vorjahr“; „Mehr unbesetzte Berufsausbildungsstellen als unversorgte Bewerber“; „Weniger Altbewerber und Altbewerberinnen“; „Weniger Anfänger und Anfängerinnen im Übergangsbereich“ (Presseerklärung der Bundesregierung zur Vorstellung des Berufsbildungsberichts 2012 am 15.10.2012).

Die Beschreibung kennzeichnet auf den ersten Blick die Situation eines weitestgehend ausgeglichenen Ausbildungsmarkts mit einem Angebotsüberhang an Ausbildungsstellen; eine solche Marktsituation haben Sozialpartner und Bildungspolitik über lange Jahre für erstrebenswert gehalten. Dann folgen jedoch Statements zu den in nächster Zukunft zu erwartenden Entwicklungen:

- „Betriebe haben zunehmend Schwierigkeiten, ihre angebotenen Ausbildungsstellen zu besetzen“; „Die deutsche Wirtschaft wird bald jeden jungen Menschen brauchen“; „Personen mit Migrationshintergrund stärker in Ausbildung und Arbeitsmarkt integrieren“ (ebd.).

Diese in den hier zitierten Überschriften der Presseerklärung skizzierten Trends werden in der Erklärung, mehr jedoch in den Fakten der Berufsbildungsberichterstattung untermauert. Hierzu sollen einige Aspekte vorgestellt werden.

Abb. 1 skizziert zunächst die Prognose der über einen 20-Jahres-Zeitraum zu erwartenden Zahlen der nicht studienberechtigten Schulabgänger/-innen, differenziert nach den alten und neuen Bundesländern. Hier ist eindrucksvoll nachzuvollziehen, dass

- in den neuen Ländern die Zahl der nicht studienberechtigten Absolventen/Absolventinnen bereits in einem 10-Jahres-Zeitraum seit 2002 um mehr als zwei Drittel zurück gegangen ist und im Wesentlichen auf einem vergleichbaren Niveau verbleiben wird;
- in den alten Ländern ein ähnlicher Trend bevorsteht, der sich zwar nicht mit gleicher Ausprägung zeigt; jedoch geht auch hier die Prognose für 2020 gegenüber dem Höchststand von 2007 von einem Rückgang der nicht studienberechtigten Absolventen/Absolventinnen um mehr als ein Viertel aus – in den alten Bundesländern werden in 2020 gegenüber 2007 etwa 140.000 Jugendliche jährlich fehlen.

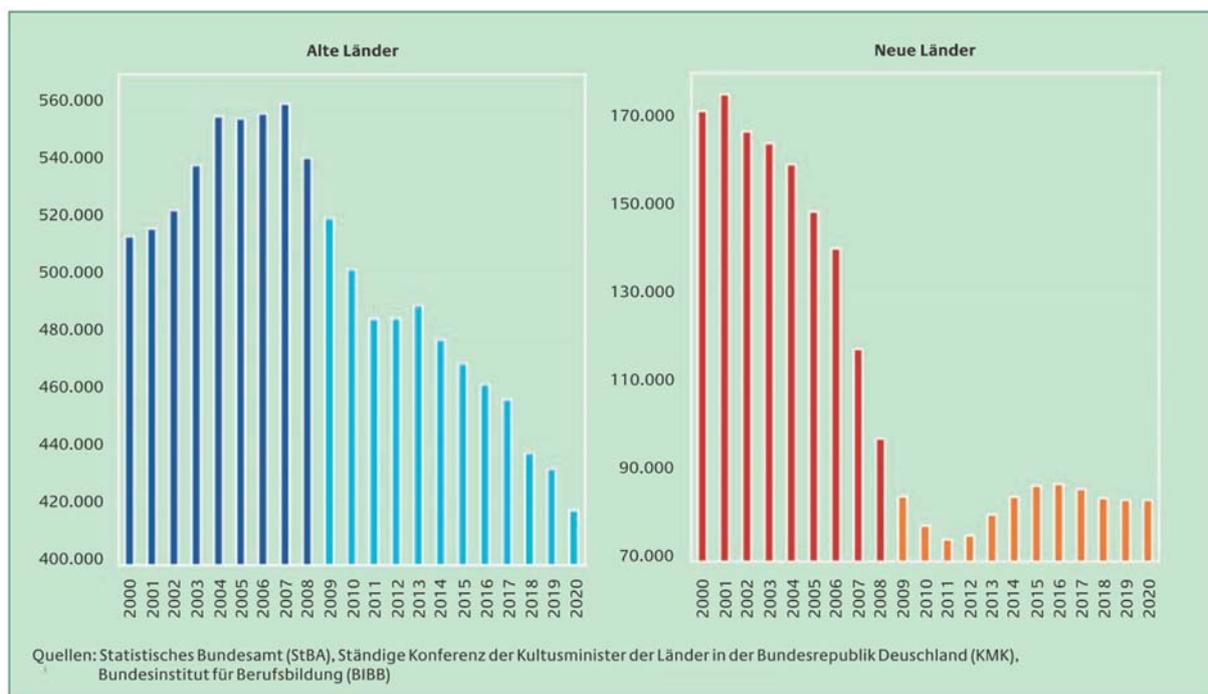


Abb. 1: Entwicklung der nicht studienberechtigten Absolventen/ Absolventinnen aus allgemein bildenden Schulen 2000 bis 2020 (Quelle: BMBF 2009, 22)

Die hinter diesen Entwicklungen stehenden Ursachen liegen – das zeigt Abb. 2 – auch im sich kontinuierlich wandelnden Bildungsverhalten der Jugendlichen. Im Sechsjahreszeitraum 2005 bis 2011

- nimmt der Anteil der in ein Studium einmündenden Jugendlichen um 40 % zu;

- lässt sich zeigen, dass in Gesamtdeutschland die Einmündung in eine Berufsausbildung etwa konstant bleibt;
- geht die Einmündung von Jugendlichen in die Bildungsgänge des so genannten Übergangssystems stetig zurück, insgesamt um 30 %.

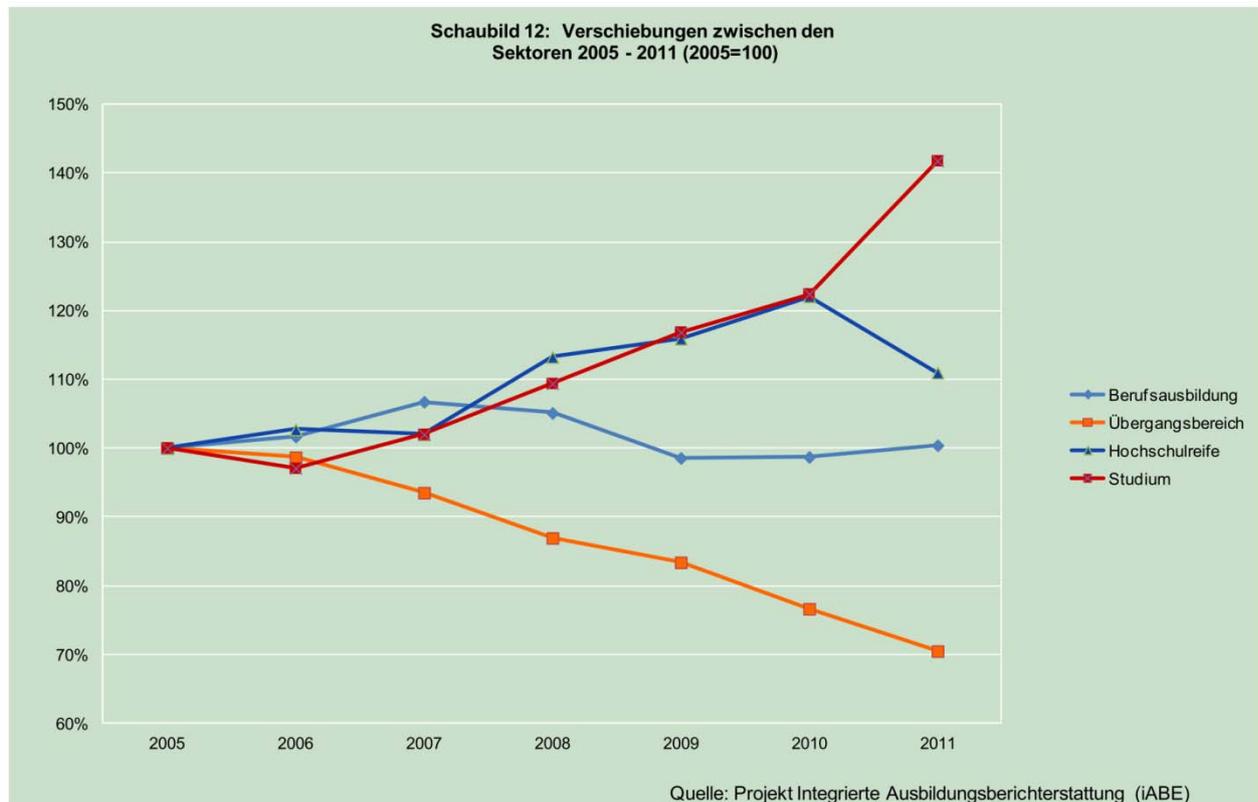


Abb. 2: Übergänge aus den allgemein bildenden Schulen, differenziert nach verschiedenen Sektoren (Quelle: BMBF 2012, 39)

Angesichts dieser Entwicklungen ist zu bedenken, dass die in Abb. 1 dargestellten Rückgänge der Ausbildungsnachfrage die alten Bundesländer zu diesem Zeitpunkt noch kaum erreicht hatten. Hier befand sich 2008 die Zahl der nicht ausbildungsberechtigten Schulabsolventen noch auf ihrem Höchstpunkt, während der prognostizierte Rückgang erst bis 2020 erfolgen soll. Es ist daher die Frage interessant, wie sich diese Entwicklung in Zukunft fortsetzen wird und in welcher Weise sie sich auf die Ausbildungsversorgung der Unternehmen sowie auf die strukturelle Zusammensetzung der Auszubildendenpopulation auswirken wird.

Jahr	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Bundesgebiet	alte Länder	neue Länder
absolut				
2009	insgesamt	564.307	465.309	98.998
	betrieblich	518.506	442.439	76.067
	außerbetrieblich	45.801	22.870	22.931
2010	insgesamt	559.960	468.297	91.663
	betrieblich	518.917	445.821	73.096
	außerbetrieblich	41.043	22.476	18.567
2011	insgesamt	570.140	485.645	84.495
	betrieblich	539.646	466.917	72.729
	außerbetrieblich	30.494	18.728	11.766

Abb. 3: Neuverträge im dualen System 2009 bis 2011 (Quelle: BMBF 2012, 18)

Hierzu ist es lohnenswert, die Entwicklung des Ausbildungsmarkts in den neuen Bundesländern gesondert zu betrachten. In Abb. 3 dargestellt ist die Übersicht über die Zahl der Neuabschlüsse in einem Dreijahreszeitraum 2009 bis 2011, einem Zeitraum, in dem in den neuen Bundesländern die Zahl der nicht studienberechtigten Schulabsolventen/-absolventinnen bereits auf dem Tiefpunkt angelangt war (vgl. Abb. 1). Hier kann am Beispiel der neuen Länder gezeigt werden, dass

- die Zahl der Neuverträge für betriebliche Ausbildungsverhältnisse um 4 % abgenommen hat (in den alten Bundesländern ist sie im gleichen Zeitraum um 4 % angestiegen!),
- die Zahl der Neuverträge für außerbetriebliche Ausbildungsverhältnisse um die Hälfte zurückgegangen ist auf nur noch weniger als 12.000 Neuverträge und gleichzeitig
- der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildungen an allen Neuverträgen von 23 auf 13 % abgesunken ist.

Es ist auf Grundlage dieser Angaben anzunehmen, dass innerhalb dieses Dreijahreszeitraums in den neuen Ländern mehr als 10.000 Jugendliche jährlich den Weg in eine betriebliche Ausbildung gefunden haben, die noch vor kurzer Zeit in spezifischen außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen und in Bildungsgängen des Übergangssystems betreut worden sind.

Fasst man diese hier vorgestellten Trends zusammen, kann man – bei aller Zurückhaltung – folgende Einschätzungen formulieren:

- Offensichtlich gelingt es den Betrieben im demographischen Wandel zunächst gut, die Zahl der betrieblichen Ausbildungsverhältnisse auch unabhängig von einer zurück gehenden Zahl nicht studienberechtigter Schulabsolventen/-absolventinnen auszubauen. Somit gehen auch mehr Jugendliche in eine betriebliche Ausbildung über, die bislang in die Bildungsgänge des Übergangssystems (Abb. 2) oder in überbetriebliche Ausbildungsverhältnisse eingemündet sind.
- Die Interpretation dieser Entwicklungen legt die Einschätzung nahe, dass der demographische Wandel sich zunächst in einem Rückgang des Übergangssystems (Abb. 2) und der überbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse (Abb. 3) auswirkt. Darüber hinaus ist die Entwicklung der Neuabschlüsse bei den betrieblichen Ausbildungsverhältnissen auch im Zusammenhang mit dem gleichzeitigen Abbau von Altbewerbern/-bewerberinnen zu sehen (vgl. BMBF 2012, 34).
- Erst bei einem weiteren Rückgang der nicht studienberechtigten Schulabsolventen/-absolventinnen ist davon auszugehen, dass sich dies mit zeitlicher Verzögerung auch auf die Zahl der Neuabschlüsse in der betrieblichen Ausbildung auswirkt (vgl. z. B. den zeitlichen Verlauf in den neuen Bundesländern). Wahrscheinlich können die Betriebe diesen Rückgang in zunehmendem Maß nicht mehr durch Altbewerber/-bewerberinnen und Absolventen/Absolventinnen des Übergangssystems auffangen; hinzu kommt die oft fehlende Bereitschaft, andere Jugendliche etwa mit besonderem Förderbedarf in zunehmendem Maß in ihre Ausbildung zu integrieren.

3 Ausbildungszugänge und Auswirkungen auf Vertragslösungen

Es muss also angenommen werden, dass zunehmend Jugendliche /junge Erwachsene Eingang in die betriebliche Ausbildung finden, die sich bislang in spezifischen Bildungsmaßnahmen bspw. des Übergangssystems aufhielten. Für die betriebliche Ausbildung der kleinen und mittleren Unternehmen stellt sich die Frage, ob hier eine problematischer werdende Ausbildungssituation unterstellt werden muss, die besonderer Maßnahmen etwa einer spezifischen externen Unterstützung bedarf, und ob eine solche Entwicklung möglicherweise den Ausbildungserfolg gefährdet.

Zu dieser Frage gibt die Berufsbildungsberichterstattung keine umfassende Auskunft. Einen wichtigen Hinweis gibt allerdings eine Statistik über die Ausbildungsverläufe der Kohorte 2008, die im Berufsbildungsbericht 2012 enthalten ist (Abb. 4). Dargestellt sind die Anteile der Auszubildenden, die innerhalb von 24 Monaten nach Ausbildungsbeginn ihren Ausbildungsvertrag lösen, wobei zwar über die Vertragslösungsursachen nichts bekannt ist, wohl aber über die Herkunft der Jugendlichen. Hieraus ergibt sich: Während Jugendliche, die nach Absolvieren der allgemein bildenden Schule den direkten Einstieg in eine betriebliche Ausbildung geschafft haben, zu 18,7 % innerhalb von 24 Monaten einen Ausbildungsvertrag lösen, liegt diese Quote bspw. für Jugendliche, die nach einer Berufsvorbereitungsmaßnahme oder einem Berufsvorbereitungsjahr den Übergang in eine betriebliche Ausbildung gefunden haben, bei 30,2 bzw. 31 %. Dies ist insbesondere deshalb bemerkenswert, weil diese Jugend-

lichen immerhin die Gelegenheit hatten, sich in mindestens einem zusätzlichen Jahr in einer beruflichen Bildungsmaßnahme entwickeln zu können – und damit eigentlich einen Vorsprung vor der Gruppe der Jugendlichen haben müssten, die direkt im Anschluss an ihre Schule in die berufliche Ausbildung einmünden. Zudem betrifft diese Aussage diejenigen Jugendlichen aus berufsvorbereitenden Maßnahmen, die nach Abschluss ihrer Maßnahme immerhin den Sprung in den ersten Ausbildungsmarkt geschafft haben; die anderen Jugendlichen aus berufsvorbereitenden Maßnahmen, die ohne einen solchen Bewerbungserfolg möglicherweise in weiteren Bildungsgängen etwa des Übergangssystems oder an anderer Stelle außerhalb des dualen Systems gelandet sind, sind hier gar nicht statistisch erfasst.

Insgesamt ist dieser Effekt bei Jugendlichen aus betrieblichen berufsvorbereitenden Qualifizierungsmaßnahmen in deutlich geringerem Maß ausgeprägt als bei Jugendlichen aus schulischen Berufsvorbereitungsmaßnahmen. In allen Fällen wird für die betroffene Zielgruppe durch zusätzliche berufsvorbereitende Qualifizierungsmaßnahmen kein Stand erreicht, der einer Vertragslösungsquote der Jugendlichen insgesamt entspricht. Einzige Ausnahme bildet hier die – i. d. R. mehrjährige – Berufsfachschule.

Berufsvorbereitende Qualifizierung bzw. berufliche Grundbildung	Insgesamt	
	Verträge mit Aus- bildungs- beginn im Jahr 2008	Davon innerhalb von 24 Monaten gelöste Verträge
	Anzahl	
Ohne berufsvorbereitende Qualifizierung	584.727	18,7
Mit berufsvorbereitender Qualifizierung	70.098	23,1
Davon (mit Mehrfachnennung)		
Betriebliche Qualifizierungsmaßnahme ²⁾	9.828	22,2
Berufsvorbereitungsmaßnahme	15.417	30,2
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	11.427	31,0
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	12.669	21,4
Berufsfachschule ohne vollqualifizierenden Abschluss ³⁾	24.129	16,6

Abb. 4: Ausbildungsvertragslösungen differenziert nach Zugängen aus unterschiedlichen Maßnahmen der berufsvorbereitenden Qualifizierung bzw. beruflichen Grundbildung (Quelle: BMBF 2012 – Tabellenanhang, 287)

4 Schlussfolgerungen

Bei aller gebotenen Zurückhaltung hinsichtlich der Dateninterpretation kann zunächst festgestellt werden, dass

- der demographische Wandel die betriebliche Ausbildungsaktivität und das Zustandekommen von Neuabschlüssen mittel- und langfristig gefährdet; dies führt bereits jetzt in den neuen Bundesländern zu einem Rückgang der Neuabschlüsse für betriebliche Berufsausbildungsverhältnisse;
- das Defizit in der betrieblichen Fachkräfteversorgung zukünftig weniger durch Absolventen/Absolventinnen überbetrieblicher Berufsausbildungen kompensiert werden kann, da diese in Zeiten geringerer Ausbildungsnachfrage als Erstes deutlich zurückgehen;
- auch in den alten Ländern – in denen die Betriebe vermutlich über den Altbewerber-Effekt über einige Jahre demographisch bedingte Nachfragerückgänge ausgleichen können – ohne intervenierende Maßnahmen Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Neuabschlüsse zu erwarten sind;
- Effekte zur Aufnahme von Jugendlichen, die bislang lediglich in Bildungsmaßnahmen des Übergangssystems Eingang gefunden haben, in betriebliche Ausbildungsverhältnisse bereits jetzt eindeutig erkennbar sind und somit eine der Grundannahmen, die zur Einführung des Modellversuchsförderschwerpunkts geführt haben, gestützt werden kann;
- sich der Ausbildungserfolg von Jugendlichen, die über Bildungsmaßnahmen des Übergangssystems ihren Weg in die betriebliche Ausbildung gefunden haben, keineswegs „von selbst“ einstellt – im Gegenteil sind allein die Vertragslösungsquoten dieser Jugendlichen gravierend höher als bei Jugendlichen mit direktem Übergang in das betriebliche Ausbildungssystem (über den Prüfungserfolg liegen keine vergleichbaren Daten vor).

Diese statistischen Daten können lediglich Schlaglichter auf einen relativ komplexen Zusammenhang unterschiedlicher Entwicklungen und Faktoren werfen. Dennoch zeigen sie, dass offensichtlich bildungspolitische Annahmen, die zum Zeitpunkt der Planung des Modellversuchsförderschwerpunkts den Ausgangspunkt für die Einrichtung des Programms Heterogenität gebildet haben, in wesentlichem Umfang bereits eingetreten sind und sich aktuell bestätigen.

Fasst man die aufgeführten Beobachtungen zusammen, kann zunächst einmal plausibel unterstellt werden, dass im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel und der Fachkräfteversorgung der Wirtschaft spezifische Maßnahmen erforderlich sind, mit denen

- gerade die kleinen und mittleren Unternehmen für den Umgang mit einer heterogener werdenden Klientel sensibilisiert und durch geeignete Handlungsansätze dabei unter-

stützt werden, die für ihre betrieblichen Ausbildungsplätze geeigneten Jugendlichen zu finden und Ausbildungsabbrüche sowie Ausbildungsmisserfolge möglichst zu minimieren;

- Jugendliche in der Phase ihrer Berufsorientierung und Berufswahl sowie insbesondere in berufsorientierenden Maßnahmen des Übergangssystems besser als bislang auf den Übergang in eine berufliche Ausbildung vorbereitet werden müssen und dabei die ausbildenden Betriebe einbezogen werden müssen, damit die hohen Vertragslösungsquoten vermieden werden;
- neue Zielgruppen für eine betriebliche Ausbildung erschlossen werden müssen, da die allgemein bildenden Schulen über lange Zeiträume nicht mehr die bislang gewohnte Zahl von Schulabgängern/-abgängerinnen zur Verfügung stellen werden und sich darüber hinaus zusätzlich ein durch wandelndes Bildungsverhalten der Jugendlichen erkennbarer Trend zur Einmündung in das Hochschulstudium auch weiterhin expansiv auswirken wird;
- besonders kleine und mittlere Unternehmen – für die eine Vertragslösung und ein Ausbildungsabbruch immer eine besondere Belastung darstellen und mit Unsicherheiten für die zukünftige betriebliche Fachkräftesicherung einher geht – sowie deren betriebliches Ausbildungspersonal – die dort tätigen betrieblichen Ausbilder/-innen und ausbildenden Fachkräfte – eine spezifische Unterstützung für einen erfolgreichen Umgang mit zunehmender Heterogenität in den dualen Ausbildungsberufen erhalten.

Hierauf sollen mit den weiteren Beiträgen dieses Workshops Antworten gegeben werden.

Literatur

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 2012 (sowie Tabellenanhang). Bonn, Berlin

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 2009. Bonn, Berlin

Zitieren dieses Beitrags

JENEWEIN, K. (2013): Der demographische Wandel und seine Auswirkung auf die Fachkräfteversorgung der kleinen und mittleren Unternehmen. In: *bwp@* Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Workshop 15, hrsg. v. JENEWEIN, K./ MARCHL, G./ WESTHOFF, G., 1-10.

Online: http://www.bwpat.de/ht2013/ws15/jenewein_ws15-ht2013.pdf

Der Autor



Prof. Dr.KLAUS JENEWEIN

Institut für Berufs- und Betriebspädagogik
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Zschokkestr. 32, D-39104 Magdeburg

E-mail: jenewein@ovgu.de

Homepage: www.ibbbp.ovgu.de